

Einführung

Das vorliegende Buch¹ befasst sich mit Karoline von Günderrode² (1780–1806) im Kontext ihrer nur kurzen Lebensgeschichte sowie ihrer historischen Spuren und Wirkungen, die sie in Winkel am Rhein³ hinterlassen hat. Die bedeutende philosophische Dichterin der deutschen Frühromantik⁴ hielt sich vom 24. Mai bis 15. Juni und vom 17. bis 26. Juli 1806⁵ im ehemaligen Zehnthof und späteren Landgut des Frankfurter Kaufmanns Joseph Mertens in der damals noch ungepflasterten, beidseitig mit Hofreiten bebauten Winkeler Hauptstraße auf und beendete hier als 26-jährige junge Frau ihr Leben. Am Ufer des Rheins hat sie sich an jenem 26. Juli 1806 nach einem vermutlich lang ausgedehnten Spaziergang im Siedlungsbereich nahe des Elsterbachs gelegenen Bartholomä⁶ an einem Samstagabend das Herz durchstochen mit einem Dolch, den sie nach dem Tod ihrer Liebblingsschwester Charlotte (1801)

-
- 1 Das Buch entstand nach einem Vortrag, den ich am 5. September 2021 im Rahmen der Sonntags-Soiréen im Badehaus des Brentano-Hauses in Winkel gehalten habe. Siehe dazu: Wiesbadener Kurier, 7. September 2021, S. 10.
 - 2 In der Günderrode-Literatur findet man beide Schreibweisen: Günderode und Günderrode. Ich wähle die Schreibweise mit Doppel-r, so ist der Name urkundlich in der Familien-Geschichte belegt. Bettine von Arnim (geb. Brentano), die bekanntlich mit formalen Daten und Namen ungenau umgegangen ist, hat die andere Schreibweise mit einem „r“ eingeführt, die anschließend immer wieder unkritisch reproduziert wurde.
 - 3 Vgl. Abb. 1.
 - 4 Die vom Jenaer Literaturkreis ausgehende Frühromantik bezeichnet den Zeitabschnitt der Romantik von 1794–1806. Literatur- und geschichtshistorisch sind ein veränderter Geschlechterrollendiskurs zur sog. natürlich konstituierten Männlichkeit und Weiblichkeit, eine neue Ehe- und Liebesauffassung neben Begriffen wie Ganzheitlichkeit, Subjektivismus, Selbstreflexion, Geselligkeit etc. für diese Zeit charakteristisch. Hierzu u. a.: Renate Möhrmann. Die andere Frau. Emanzipationsansätze deutscher Schriftstellerinnen im Vorfeld der Achtundvierziger-Revolution. Stuttgart 1977, S. 28ff. Ulrike Propkop. Weiblicher Lebenszusammenhang. Von der Beschränktheit der Strategien und der Unangemessenheit der Wünsche. Frankfurt 1978, S. 146ff. Barbara Becker-Cantarino. Schriftstellerinnen der Romantik: Epoche, Werke, Dichtung. München 2000.
 - 5 Karoline von Günderrode. Sämtliche Werke und Ausgewählte Studien. Historisch-Kritische Ausgabe. Hrsg. von Walter Morgenthaler unter Mitarbeit von Karin Obermeier und Marianne Graf, Bd. I–III. Basel, Frankfurt am Main 1990–1991 [= Morgenthaler], hier Bd. III, Kommentar, S. 370.
 - 6 Siehe Abb. 2–4. Vgl. Walter Hell. Das Bartholomä – ein Stadtteil von Winkel? In: Einblicke in die Geschichte von Oestrich-Winkel. Hrsg. von der Stadt Oestrich-Winkel 2000, S. 94–95. In diesem Bereich erhalten ist heute noch die Flurbezeichnung „Jesuitengarten“ und versteckt an der „Alten Rheingauer Straße“ von Winkel nach Geisenheim die kleine Bartholomäus-Kapelle, nach dem Beruf des Erbauers auch „Metzger-Kapelle“ genannt.



Abb. 1: Winkel, Rheinsicht.
Stich von Friedrich-Wilhelm Delkeskamp 1829

und lange vor der ersten Begegnung mit ihrem verheirateten Geliebten (1804), dem Heidelberger Philologen und Altertumsforscher Friedrich Creuzer (1771–1858), auf der Frankfurter Messe im Jahr 1801 gekauft haben soll. Ihre vertrautesten Freundinnen und Freunde kannten den Dolch und wussten, dass sie ihn stets bei sich trug.⁷

Für Karoline von Günderode mag die ambivalente Liebesbeziehung mit

dem narzisstischen Friedrich Creuzer und letztlich dessen eindeutige Aufkündigung⁸ der Beziehung zu ihr im Juli 1806 ein Anlass, jedoch nicht die Ursache ihrer lange erwogenen Selbsttötungsabsichten gewesen sein. Obwohl das zerstörerische Potenzial dieser Liebesbeziehung mit Creuzer auch in Günderodes frühem Tod sichtbar wird, war sie, die sich langweiligen Normalisierungszwängen im Prozess der Festschreibung der bürgerlichen Geschlechterpolarität stets entzog und die Nichterfüllung ihrer autonomen Lebensansprüche und hohen Erwartungen an Liebesbeziehungen häufig thematisierte, lange und forciert vorbereitet. Sie wählte, indem sie sich erdolchte, nicht eine sogenannte weiche Suizidmethode, sondern, wie die Frankfurter Literaturwissenschaftlerin Carola Hilmes⁹ schreibt, „eine

7 Siehe dazu auch die literarische Beschreibung des „kuriosen Instruments“ in: Christa Wolf. Kein Ort. Nirgends. Frankfurt am Main 2016, 4. Auflage, S. 44.

8 Karolines Nichte, Marie Freiin von Günderode (1820–1910), spricht in ihren biographischen Texten über Karoline von Günderode, die sich überwiegend auf bereits veröffentlichte Schriften und Günderode-Gesamtausgaben des 19. Jahrhunderts beziehen und diese zitieren, von einer *feigen Absage* Creuzers. Siehe Quartheft I, S. 4ff. (Hs-6050) u. Quartheft II, S. 71 (Hs-6051). Diese vier vor 1900 (vgl. Morgenthaler III, S. 51) verfassten Quarthefte befinden sich im Freien Deutschen Hochstift (FDH) unter den Siglen Hs-6050–6053 und sind bislang unveröffentlicht. Siehe Abb. 5.

9 Carola Hilmes. „Welch ein Trost, dass man nicht leben muss“. In: Ökonomie des Opfers. Literatur im Zeichen des Suizids. Hrsg. von Günter Blumberger und Sebastian Goth unter Mitarbeit von Christine Thewes. München 2013, S. 167–190. S. 169ff. Informati-

männlich konnotierte Form des Suizids, den sie selbst als Heldentod versteht, wie ein Blick in ihre frühen Werke zeigt“.¹⁰ Die Günderrode verband mit einem frühen Tod wohl auch die explizite Hoffnung, eine harmonische Erlösung von ihren Konflikten mit den restriktiven gesellschaftlichen Erwartungen an Frauen ihrer Kreise am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht auf Erden, sondern im anderen schönen Leben nach frühem Sterben zu finden. Zu konstatieren ist in diesem Kontext zudem, dass das traumatisierende Erlebnis des frühen Todes ein relevanter Aspekt in Günderrodes eigener Familiengeschichte war und sie deshalb eine in ihren Alltag integrierte fragile pessimistische Grundstimmung (Depressionen) entwickelte, die die in ihren Briefen und im gesamten Werk häufig beschriebene Todessehnsucht erklären könnte. Auch Günderrodes permanent erwähnte, vermutlich psychosomatisch bedingte Reaktionen wie Augen-, Kopf- und Brustschmerzen können Ausdruck einer seelischen Überforderung u. a. durch innerfamiliäre Belastungen gewesen sein, die sie von frühester Kindheit an erlebte. Vieles wurde bisher über Günderrodes frühen Tod erzählt, geschrieben und vermutet. Sich um das Ereignis und ihr Leben rankende Mythen und Fragen sind bis heute geblieben.

Besonders in heimat- und kirchengeschichtlichen sowie lokalpolitischen Darstellungen, aber auch im Winkeler Alltagsdiskurs fokussiert sich das Wissen über Günderrode überwiegend auf ihren Suizid in Verbindung mit



Abb. 2: Schmitt'sche Karte von Südwestdeutschland 1797, Ausschnitt

ver Überblick zu den Suizidmotiven in der zeitgenössischen Reaktion und der jüngeren Günderrode-Literatur und -Forschung.

- 10 Siehe Karolines Brief an Gunda Brentano vom 29.8.1801, in dem sie als 21-Jährige den Heldentod wünschte, den sie auch in ihren von „Ossian“ inspirierten Dichtungen erwähnte. Vgl. Max Preitz. Karoline von Günderrode in ihrer Umwelt. II. Karoline von Günderrodes Briefwechsel mit Friedrich Karl und Gunda von Savigny. In: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1964, S. 158–235 [= Preitz II], S. 170.



Abb. 3: „Jesuitengarten“ in Winkel-West, oberhalb der B 42



Abb. 4: Alte Landstraße von Winkel nach Geisenheim

Creuzer. Neben unrichtigen und selektiven Angaben zur Biografie- und Familiengeschichte¹¹ Karoline von Günderrodes hat sich hier eine vereinfachende Suizidinterpretation durchgesetzt, die den demonstrativ inszenierten Akt ihrer Selbsttötung¹² am Winkeler Rheinufer nicht im lebens- und gesellschaftsgeschichtlichen Zusammenhang erklärt, sondern auf die phasenweise dramatische Liebesbeziehung zwischen Karoline von Günderrode und Friedrich Creuzer reduziert,¹³ wodurch Lebensgeschichte und Persönlichkeit der Dichterin unscheinbar gemacht werden. Worauf sich derartige Interpretationen „Suizid aus unglücklicher Liebe“ stützen, kann abschließend nicht beantwortet werden. Wohl aber ist davon auszugehen, dass auch

-
- 11 Vgl. etwa die vom Heimatverein Winkel 1987 herausgegebene Broschüre: Karoline von Günderrode. Eine Dichterin der Romantik. Zusammengestellt von Manfred Hasenauer. Oestrich-Winkel 1987 [= Hasenauer 1987].
 - 12 Zum Phänomen des Suizids und den Suiziddiskursen im 18. Jahrhundert vgl. Darina Jelewa. Die Freiheit zum Tode. Suiziddarstellungen in der Malerei und Graphik des 18.–20. Jahrhunderts. Dissertation, Freie Universität Berlin, Berlin 2011.
 - 13 Exemplarisch etwa: Karoline von Günderrode. Ihr Leben und Sterben in Winkel. Geschildert von Philipp Berg [in seiner Chronik im privaten Heimatarchiv], undatiert, Stadtarchiv Oestrich-Winkel [= Berg, Günderrode], S. 57; Kirchen-Buch 1713–1818, Pfarrarchiv Winkel; *Wiesbadener Kurier*, 26.9.2018, S. 10; *Rheingau Echo*, 29.7.2021, S. 39.

veröffentlichte Briefe aus Günderrodes Umfeld sowie zeitgenössische Veröffentlichungen im 19. Jahrhundert nach ihrem Tod und überlieferte ortsgeschichtliche Narrative vom sog. Liebestod dazu beigetragen haben.¹⁴

Winkel, dieser langgestreckte, von jeher mit dem Weinanbau verbundene Ortsteil von Oestrich-Winkel¹⁵ im Rheingau erhielt seine kultur- und literaturhistorische Bedeutung im Zusammenhang mit dem 1751 von der Binger Familie Ackermann erbauten späteren Brentano-Haus,¹⁶ das die wohlhabenden Frankfurter Kaufleute Franz (1765–1844) und Georg Brentano (1775–1851)¹⁷ aus dem Haus *Zum Goldenen Kopf* in der Frankfurter Sandgasse mit allen dazu gehörigen Gärten und Weinbergen von dem Binger Weinhändler Gunst im August 1806¹⁸ offiziell erworben haben, um es frühestens ab Sommer 1807 als Sommerhaus für die ganze Familie zu nutzen und später dann ganzjährig zu bewohnen. Zum Teil wuchsen hier die sechs Kinder von Franz Brenta-



Abb. 5: Marie von Günderrode, Quartheft IV.

¹⁴ Vgl. dazu weiter unten ausführlicher.

¹⁵ Die Stadt Oestrich-Winkel wurde nach der Gebietsreform 1972 gegründet.

¹⁶ Zur Geschichte vgl. Wolfgang Bunzel. Das Brentano-Haus in Oestrich-Winkel. Kleinod der Romantik. Regensburg 2019. Siehe auch: Anne Bohnenkamp-Renken/Wolfgang Bunzel/Cornelia Ilbrig (Hrsg.). Schatzhäuser der Romantik. Ein Wegweiser zu Museen, Wohnhäusern und Gedenkstätten. Ditzingen 2021, S. 97. Siehe Abb. 6.

¹⁷ Die älteren Brüder der Geschwister Clemens und Bettine Brentano.

¹⁸ Vgl. Bunzel 2019, S. 23. Der Vertrag wurde am 1. Juli 1806 geschlossen, die offizielle Übergabe zog sich jedoch hin, so dass der Kaufvertrag bzw. „Kaufbrief“ erst am 20. August 1806 ausgestellt werden konnte. Noch genauer hat Michael Grus vom Freien Deutschen Hochstift die Übergabe des 1751 erbauten Landhauses in den Besitz der Brentanos rekonstruiert. Er schreibt: „Bereits 1804 war ... das Landhaus in Winkel ... durch einen insolventen Kunden an die Familie Brentano gelangt. Zuvor war es, nach dem Tod von Adam Ackermann (1789), an die Familie Birkenstock [sic!] in Erbach verkauft und 1792 an eine Gruppe adliger Emigranten und ehemaliger Parlamentsmitglieder aus Frankreich vermietet worden. Nachdem Georg seinen Anteil abgetreten hatte, wurde es 1806 auf Franz Brentano persönlich überschrieben, ab 1808 dann von der Familie bezogen und immer wieder als Aufenthalt genutzt“. Michael Grus. Franz Dominicus Brentano. In: Die Brentanos. Eine romantische Familie? Hrsg. von Bernd Heidenreich/Evelyn Brockhoff/Anne Bohnenkamp-Renken/Wolfgang Bunzel. Frankfurt am Main 2016, S. 93–111, hier S. 105f.

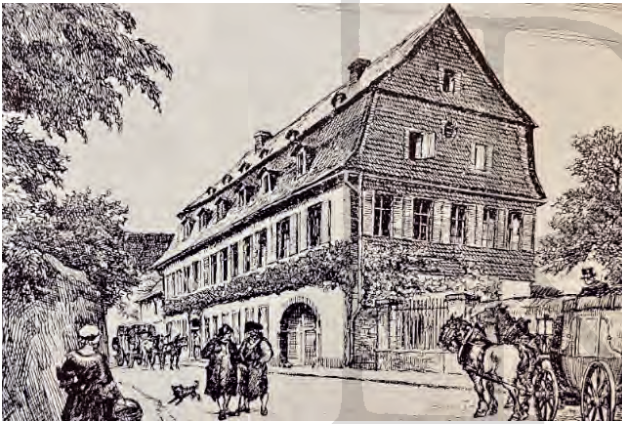


Abb. 6: Das Brentano-Haus nach 1900

no und seiner Frau Antonia, geb. Edle von Birkenstock aus Wien (1780–1869) auf.

In den folgenden Jahren entwickelte sich das Brentano-Haus zu einem Mittelpunkt der literarischen Rheinromantik, dessen prominenteste VertreterInnen die Geschwister Clemens (1778–1842) und Bettine Brentano (1785–1859) sowie Achim von

Arnim (1781–1831) sind, den Bettine Brentano 1811 in Berlin heiratete. Die Frankfurter Geschwister Gunda, Clemens und Bettine Brentano waren seit 1800/1801 mit der jungen Dichterin Günderröde eng befreundet.¹⁹ Im Laufe der Jahre 1804/1805 entwickelte die fünf Jahre jüngere Bettine Brentano zu Karoline von Günderröde eine intensivere, erotisch konnotierte Beziehung,²⁰ welche die distanziertere Karoline von Günderröde Ende Juni, wenige Wochen bevor sie sich am 26. Juli 1806 umbrachte, ausdrücklich abbrach. Es fragt sich bis heute, ob diese Trennung zwischen Karoline und Bettine nur zurückzuführen ist auf Drängen Friedrich Creuzers, der bekanntlich eifersüchtig war und sich über Karolines Abhängigkeit von Bettine und den Brentanos in vorhandenen Originalbriefen²¹ an Karoline häufig beklagte, oder ob Karoline zu diesem Zeitpunkt bereits den Entschluss gefasst hatte, ihr Leben bald zu beenden und der Freundin Bettine das versprochene letzte „Zeichen“ zu geben. Dafür spricht, dass sie sich bereits von Bettine entfremdet hatte, weil sie deren einseitiges Liebesverlangen ohnehin nicht erfüllen konnte und wollte.

19 Morgenthaler III, S. 366.

20 Einen differenzierten literaturwissenschaftlichen Überblick zum Thema „Frauenliebe als Utopie: Bettine von Arnim“ bietet: Angela Steidele. Als wenn Du mein Geliebter wärest. Liebe und Begehren zwischen Frauen in der deutschsprachigen Literatur 1750–1850. Stuttgart 2003, S. 247 ff., bes. S. 270: „Psychogramm einer unglücklichen Liebe“ (Bettine liebte die Günderröde).

21 Siehe unter Kapitel 3.

Prominentester Gast²² im Brentano-Haus war der damals 65-jährige Johann Wolfgang von Goethe, der bei seinem zweiten Besuch im Rheingau vom 1. bis 8. September 1814 im Sommerhaus der Frankfurter Familie Franz und Antonia Brentano²³ in Winkel zu Gast war und von dort viele Ausflüge in die Umgebung unternahm. Seine Reiseerinnerungen an diese Zeit sind nachzulesen in Briefen und Tagebuchaufzeichnungen.²⁴ Goethe ließ sich die Stelle am Rhein, an der Karoline von Günderode ihr Leben beendete, zeigen. Im Tagebuch notierte er am 6. September 1814:

*Man zeigte mir am Rheine zwischen einem Weidicht den Ort, wo Fräulein Günderode sich entleibt. Die Erzählung dieser Katastrophe an Ort und Stelle, von Personen, welche in der Nähe gewesen und teilgenommen, gab das unangenehme Gefühl, was ein tragisches Lokal jederzeit erregt. Von diesen tragischen Gefühlen wurden wir befreit, indem wir uns nach den Gewerben des Lebens erkundigten ...*²⁵

Obwohl Goethe zwei Tage zuvor, am 4. September,²⁶ am feierlichen Gottesdienst in der Kirche St. Walburga teilnahm, erfahren wir von ihm nicht, ob er sich auch die Grabstätte Günderodes auf dem Winkeler Friedhof St. Walburga hatte zeigen lassen, denn dort war sie begraben worden.

Es waren nicht allein Goethe, Clemens Brentano, Friedrich Carl von Savigny, Achim von Arnim, die Brüder Wilhelm und Ludwig Emil Grimm und andere, die das Brentano-Haus als Gäste berühmt gemacht haben. Vor

22 Goethe war nicht „oft“ Gast im Brentano-Haus, wie häufig erzählt oder angenommen wird, sondern nur einmal für kurze Zeit vom 1.–8. September 1814. Ein weiterer Besuch bei den befreundeten Brentanos in Winkel ist nicht bekannt. Das sog. Goethezimmer im Brentano-Haus steht in Verbindung mit Goethes Berühmtheit und seinem Besuch im September 1814.

23 Antonia Brentano, geb. Edle von Birkenstock (1780–1869); deren Familie kam ursprünglich aus dem Rheingau, der Urgroßvater Johann von Birkenstock war in Erbach, einem Ortsteil von Eltville, Weingutsbesitzer. Vgl. Heinrich Benedikt. Birckenstock, Johann Melchior Edler von. In: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 254. Onlineversion: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119462206.html>.

24 Hierzu: Goethes Werke in zehn Bänden. Bd. IX: Reisen. Hrsg. von Ernst Beutler. Zürich 1962, S. 941ff. Unter der Überschrift „Im Rheingau Herbstage“ bedankte sich der begeisterte Goethe bei der gastgebenden Familie Brentano gleich zu Beginn seiner Aufzeichnungen: *Das lebendige Schauen der nunmehr zu beschreibenden Örtlichkeiten und Gegenstände verdanke ich der geliebten und verehrten Familie Brentano, die mir an den Ufern des Rheins, auf ihrem Landgute zu Winkel, viele glückliche Stunden bereitete*. Siehe auch: Bunzel 2019, S. 27ff.; Johann Wolfgang von Goethe/Josef Krasenbrink/Hans Tönjes Redenius. Goethes Reisen an den Mittelrhein. Roßdorf 2008, bes. S. 61–75.

25 Goethes Werke, Bd. IX, S. 952.

26 Ebd., S. 948.

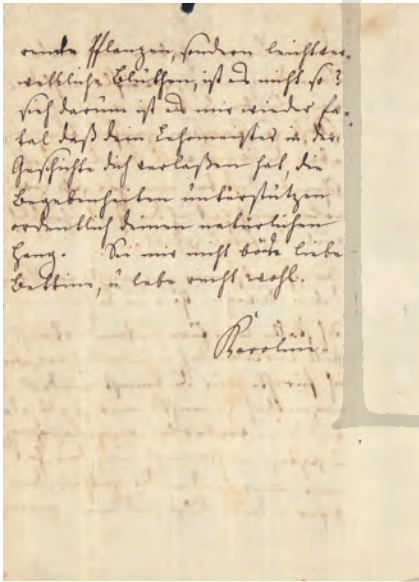


Abb. 7: Brief Karoline von Günderrodes an Bettine Brentano, S. 2, ca. 1804.

allen Teile und Passagen in den drei bekannten teils fiktiven, literarisierten Briefbüchern von Bettine von Arnim,²⁷ geb. Brentano verliehen dem Rheingau und dem Brentano-Haus, der romantischen Frauenfreundschaft und dem Aufenthalt der Günderode in Winkel ihre besondere Bedeutung in Literatur-, Gesellschafts- und Frauengeschichte. Nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes, Achim von Arnim (1831), veröffentlichte Bettine, die schon immer viel geschrieben hatte und jetzt ausschließlich in Berlin lebte, *Goethes Briefwechsel mit einem Kinde* (1835), *Die Günderode* (1840)²⁸ und *Clemens Brentanos Frühlingskranz* (1844). Bei allen drei literarischen Werken handelt es sich um dieselbe Verfahrensweise, nämlich die literarische Verarbeitung und dichterische Übermalung ihrer Briefwechsel mit Goethe und Goethes Mutter, mit Karoline von Günderode und ihrem Lieblingsbru-

- 27 Sie war eine der bekanntesten Autorinnen des 19. Jahrhunderts. Die Schreibweise „Bettine“ oder „Bettina“ ist völlig uneinheitlich. Ich benutze die Schreibweise „Bettine“, weil sie sich selbst als Unterschreibende ihrer Briefe meist so nannte und so auch angedredet wurde (z. B. im Brief von Karoline von Günderode an Bettine Brentano (Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum, Hs-15847), etwa 1804., vgl. Abb. 7). Siehe auch: Wolfgang Bunzel. Bettine von Arnim. Die Welt umwälzen. Frankfurt 2009, S. 5, oder Becker-Cantarino, S. 226ff., bes. S. 229.
- 28 Siehe Abb. 9–11. Das Buch ist keine historische Biographie, wie es der Titel *Die Günderode* suggeriert: Bettine von Arnim. Die Günderode. Berlin 1840. Marie von Günderode schreibt Jahrzehnte später in ihren sog. Quartheften: *Bettine wollte beweisen, dass die Günderode ihrer Anbetung würdig war ... Mit bewußter Absicht wurde Karolines Bild, in dem sich Bettine spiegelte, übermalt und künstlich korrigiert* (Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum, Hs-6053, Quartheft IV, Biogr. 4, S. 1). Über Goethes Mutter, mit der die junge Bettine seit der Entzweiung mit Karoline im Sommer 1806 befreundet war, schreibt Marie von Günderode, sie würde Bettines Buch richtiger „die Bettine“ als „die Günderode“ betitelt haben, vgl. ebd., 2. Lage, S. 7; vgl. Abb. 8. Sie bemerkt, die Persönlichkeitsbeschreibung Karolines sei allerdings richtig von Bettine geschildert, wie sie aus dem Munde der Karoline lange überlebenden Freundin Charlotte Servièr (gestorben 1862) wisse (ebd., 1. Lage, S. 2).

der Clemens Brentano. In allen drei genannten Briefromanen spielte die geliebte Freundin eine wichtige Rolle. Bettine und Karoline seien, so die Literaturwissenschaftlerin Angela Steidele, das wohl bekannteste Frauenpaar in der deutschen Literaturgeschichte.²⁹

Schon im sog. *Goethebuch* erzählt Bettine im ersten Teil ihre subjektiv erinnerten, künstlerisch überhöhten Wahrheiten über ihre dramatische Geschichte mit der Stiftsdame Günderrode und deren Selbsttötung am Rhein in Winkel innerhalb des seit 1806 geführten Briefwechsels mit Goethes Mutter, Catharina Elisabeth Goethe (1731–1808).³⁰ Auf den letzten Seiten eines sehr langen Briefs an Frau Rat Goethe beschreibt Bettine von Arnim eine Rheinreise mit Verwandten im Juli 1806 von Frankfurt nach Winkel und berichtet dabei ausführlich über Günderrodes Selbsttötung.³¹ Im 1840 folgenden zweiten Buch, dem sog. *Günderrodebuch*,³² das sie „Den Studenten“ widmete und damit autobio-

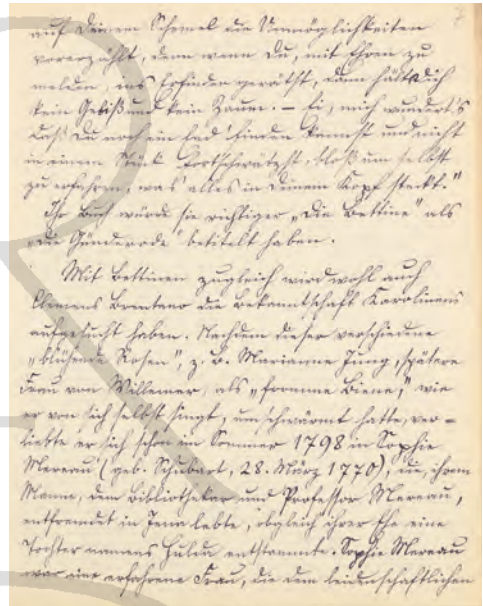


Abb. 8: Auszug aus dem Quartheft IV, 2. Lage, S. 7. Originalhandschrift von Marie von Günderrode mit Bezug auf den Titel des *Günderrodebuchs*.

29 Vgl. Steidele, S. 247.

30 Bettine von Arnim. Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. Hrsg. von Waldemar Oehlke. Frankfurt am Main 1984 [= Goethes Briefwechsel], S. 77–101. Diese Ausgabe basiert auf der von Waldemar Oehlke im Jahr 1920 herausgegebenen Werkausgabe.

31 Ausführlich dazu unter Kap. 10.

32 Seit den Anfängen der Zweiten deutschen Frauenbewegung in den 1970er Jahren trägt das *Günderrodebuch* Bettine von Arnims neben anderen Veröffentlichungen von Schriftstellerinnen der Romantik wegen der dort individuell sichtbar werdenden emanzipatorischen Impulse zur feministischen Rezeption und neueren Günderrode-Forschung im universitären und außeruniversitären Bereich bei. Siehe dazu u. a.: Irmela von der Lühe. „Das klingt bemerkenswert modern ...“ Traditionsbrüche im Bild romantischer Frauen. In: text und kritik. Heft 143: Aktualität der Romantik. Juli 1999, S. 48–59. Becker-Cantarino, S. 239–258; Helga Dormann. Die Karoline von Günderrode-Forschung 1945–1995. Ein Bericht. In: Athenäum, Jahrbuch für Romantik 6 (1996), S. 227–247. Schon Frauen der Ersten deutschen Frauenbewegung seit 1860 beschäftigten sich mit den Autorinnen der Romantik und Bettines *Günderrodebuch*. Vgl. Becker-Cantarino, S. 262ff.